

MDR Kultur – Weltgeschichte vor der Haustür

Donnerstag 12.09.2024

Thema: Aufklärung macht Schule – 250 Jahre Philanthropinum

Linda Schildbach, Moderatorin

Thomas Hartmann, Autor & Producer

MDR Kultur – Das Radio

Sprecherin, Sprecherin

Intro

Eine Schule der Menschenfreundschaft – Das könnten wir doch auch heutzutage gut gebrauchen. Oder? Der Name stammt jedoch aus dem 18. Jahrhundert. 1774 wurde das „Philanthropinum“ in Dessau gegründet. Die Idee dazu hatte der Pädagoge, Schriftsteller und Theologe Johann Bernhard Basedow. Vor 300 Jahren wurde er geboren.

Weltgeschichte vor der Haustür. Ein MDR-Kultur-Podcast.

Linda Schildbach

Hallo, herzlich willkommen. Schön, dass Sie wieder mit dabei sind. Ich bin Linda Schildbach, und ich hoste diesen Podcast hier, der alle zwei Wochen Geschichten aus unserer Region erzählt. Also, Geschichten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die die Welt verändert oder zumindest Weltgeschichte geschrieben haben. Hallo Tom!

Thomas Hartmann

Grüß' dich!

Linda Schildbach

Habe ich das jetzt so ein bisschen zu harmoniebedürftig irgendwie formuliert? Ich meine, Wunsch nach Weltfrieden, also (lacht)...

Thomas Hartmann

Hast du nicht.

Linda Schildbach

Ist das wirklich, sage ich mal, wenn man das hört. Schule der Menschenfreundschaft ist das, was, was man reinprojiziert von zuhause. Und ich höre schon bei dir raus war es nicht. Also, es ist schon so ein bisschen die Grundidee hinter dem Philanthropinum in Dessau gewesen. Ja?

Thomas Hartmann

Hier sollen Kinder und Jugendliche zu Männern erzogen werden.

Linda Schildbach

Also wirklich nur Männer, ja?

Thomas Hartmann

Wirklich nur Männer... zu Männern erzogen werden, verantwortungsbewusst, ans Gemeinwohl denkend, vernünftig, tolerant. Alle diese Qualitäten.

Linda Schildbach

Wunderschöne Werte vor allen Dingen. Und damit, wenn ich mich recht erinnere, ich meine, wir sind im 18. Jahrhundert. 1774 wird es gegründet. Das heißt, wir sind im Geist der Aufklärung.

Thomas Hartmann

Auf jeden Fall, also das Philanthropinum steht unter der wehenden Flagge der Aufklärung.

Linda Schildbach

Wunderbar. Und da muss ich aber trotzdem kurz fragen, weil Johann Bernhard Basedow – wenn ich an die großen Aufklärer denke, die mir jetzt so in der Schulzeit oder noch in der Uni irgendwie über den Weg gekommen sind, tatsächlich habe ich mich jetzt an Basedow nicht so sehr erinnert. 300. Geburtstag, das haben wir schon gesagt, aber vielleicht kannst du nochmal ganz kurz für... klar, die, die es wissen, die werden jetzt sich bestätigt fühlen und können dich jetzt so „quizzten“. Aber für die, die den vielleicht nicht so auf dem Schirm hatten, vielleicht erzähl nochmal ganz kurz: Wer war Basedow und vor allen Dingen, wie kommt er nach Dessau?

Thomas Hartmann

Also in seiner Zeit ist erstmal Basedow wirklich ein Star. Ein sehr berühmter Mann. Vor allem ist er auch in der Lage, das Seinige dazuzutun. Also er hat auch ein gewisses Talent, laut aufzutreten. Geboren wurde er... da haben wir ja einen Grund zu feiern in Dessau dieser Tage, also ist ja nicht bloß, dass das Philanthropinum vor 250 Jahren gegründet wurde – Johann Bernhard Basedow wird 300. Und zwar am 11. September, das heißt also, ist er gerade geworden. Und der wird als Sohn eines Perückenmachers geboren, studiert dann Theologie in

Leipzig und in Kiel, wird Hofmeister im Holsteinischen, geht nach Dänemark, eckt durchaus an mit seinen Ansichten, verliert Posten, kriegt auch dann später in Altona Schwierigkeiten. Das ist auch noch dänisch zu dieser Zeit. Das darf man nicht vergessen.

Linda Schildbach

Also Dänemark ist gar nicht so weit weg. Wir denken jetzt an Dänemark, irgendwie gefühlt Kopenhagen, aber eigentlich ist er jetzt für unsere heutigen geografischen, sage ich mal... es ist ja gar nicht so weit weg. Okay.

Thomas Hartmann

Genau. Also er ist schon, wie gesagt, das ist ja dann schon der zweite Posten, den er da hat. Und wie gesagt, das ist ein sehr namhafter Mann. Aber auch gerade so ab 1768 würde ich sagen, ist es dann so, dass dann seine Bücher ein ganz großes Publikum erreichen. Aber er hat schon vorher mit seinen Schriften Diskussion ausgelöst. Und dann ist es so, dass er also mehrere Optionen hat und letztendlich ist wohl die spannendste Offerte, die von Leopold dem Dritten, Friedrich Franz, dem Fürsten von Anhalt-Dessau.

Linda Schildbach

Aha! Okay, also, da fühlt er sich ein bisschen auch gekitzelt, also quasi herausgefordert. Es entsteht das Philanthropinum. Aber es war vielleicht auch gar nicht zuerst ganz klar, was da entsteht. Oder wurde er schon mit dem Plan geholt „Bau mir eine Schule“?

Thomas Hartmann

Das ist noch nicht ganz klar zuerst, um was es eigentlich geht. Das ist noch ein bisschen wage glaube ich am Anfang. Also, es geht schon mehr darum, dass Basedow als Berühmtheit nach Dessau kommt. Ich meine, er ist Pädagoge, und da liegt auf der Hand vielleicht, was man mit ihm machen kann.

Linda Schildbach

Also Basedow soll nach Dessau kommen. Genau das ist die große Überschrift. Quasi der Fürst von Anhalt-Dessau möchte also etwas bewegen in seinem Fürstentum. Pädagogisch, weil, wenn er sich da so einen Star mit ranholt... Was genau jetzt nun entsteht und die ganze Geschichte – die hören Sie in unserem

Feature von Tom, also Thomas Hartmann, gesprochen wie immer von der wunderbaren Conny Wolter.

– Beginn des Features –

Sprecherin

Ein Mann sucht das Philanthropinum, oder auch Philanthropin in Dessau, auf, an einem spätsommerlichen Septembermorgen um 1780.

Zitat Hanno Schmidt

Kurz nach 9 Uhr, also eine Stunde nach Unterrichtsbeginn, war ich vor der Schule. Zunächst begegneten mir etwa 20 Jungen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren. Sie hatten nicht wie allgemein üblich, frisierte und gepuderte Perücken und steife Kleider an, sondern trugen rundes abgeschnittenes Haar, offene Kragen, einfache graue Jacken mit blauen Aufschlägen und Kragen. Auf den Köpfen hatten sie leichte weiße Hüte mit einem blauen Band. Zwei junge Männer, in gleicher Weise gekleidet, waren bei ihnen. Ich hielt sie für Lehrer, obwohl sie auch ältere Brüder von Schülern hätten sein können. Lehrer und Schüler waren gerade beim Ballspiel.

Sprecherin

Diese Szenerie stammt aus einem Text von Hanno Schmidt. Der Bildungshistoriker ist Jahrgang 1942. Ganz offensichtlich hat er diese Reise nicht unternommen. Keineswegs aber ist sein Text Fiktion im eigentlichen Sinn. Denn jede seine Aussagen über die philanthropische Musterschule könne belegt werden, betont der Verfasser. Und so betritt Schmidt, im Geiste gemeinsam mit dem Pädagogen Christian Heinrich Wolke, ein Klassenzimmer.

Zitat Hanno Schmidt

Als erstes viel mir auf, dass die zwölf Schüler, die so zwischen acht und zwölf Jahre alt sein mochten, noch nicht auf ihren Bänken saßen. Basedow, der Schulgründer, war gegen den absolutistischen Schulzwang und hatte den Schülern das Stehen, Gehen und Bewegen während des Unterrichts in dem pädagogischen Grundsatzprogramm der Schule erlaubt. Nur zum Schreiben, Zeichnen und Lesen sollten die Schüler sitzen.

Sprecherin

Eröffnet wird das Philanthropinum zu Dessau, dessen Geschichte nicht allzu viele Jahre umfassen wird, 1774 – als Bildungseinrichtung und als Geburtstagsgeschenk für den Sohn von Leopold, dem Dritten: Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau. Der Autor und Dramaturg Andreas Hilger betont, dass das Philanthropinum ein:

Andreas Hilger

Wesentlicher Teil dieses großen Reformwerks war, was wir hier in Dessau-Wörlitz haben, und was natürlich ein unschätzbare Erbe ist einfach. Und was dieser Fürst in seinem kleinen Fürstentum versucht hat, ist ja auch so ein Weltentwurf. Und da hat Pädagogik in verschiedenen Formen immer eine große Rolle gespielt hat. Also es gab ja die chalkografische Gesellschaft, die zum Beispiel eben versucht hat, bildende Kunst unter Volk zu bringen. Und es gab die Buchhandlung der Gelehrten, die versucht hat, den Autoren irgendwie zu ihren Rechten zu verhelfen und Bücher zu verlegen. Dessau war ein Hotspot der Verlagstätigkeit in der Zeit von Leopold, dem Dritten, Friedrich Franz.

Sprecherin

Nicht zu vergessen, das Philanthropinum dient auch repräsentativen Zwecken. Denn mit ihm schmückt nun ein sehr bekannter, reformbegeisterte Pädagoge das Fürstentum – der Gründer des Institutes: Johann Bernhard Basedow. Ein Name mit großer Strahlkraft.

Michael Rocher

Der hat vor allen Dingen seit 1768 schon große Schriften verfasst, ein Methodenbuch. Er möchte halt eigentlich die ganze Bildung auf einen neuen Sockel stellen, und das findet das Interesse des Fürsten. Er fängt an, 1771 ihn direkt anzuschreiben, und die kommen miteinander überein, und Basedow siedelt nach Dessau über. Es geht schon darum, das Schulwesen hier irgendwie im Sinne Basedows zu verbessern.

Sprecherin

Erläutert der Bildungshistoriker Michael Rocher, Kurator der Ausstellung „Old School oder

Avantgarde – 250 Jahre Philanthropinum Dessau. Alte Schule neu erzählt.“, die am 26. September im Museum für Stadtgeschichte in Dessau-Roßlau eröffnet wird. Welchen Stellenwert Basedow für die Zeitgenossen besitzt, wird an einer Mitteilung aus dem Jahre 1791 offenbar. Da heißt es im Archiv für Erziehungskunde seit:

Basedow für die Erziehungskunde so kräftig schrieb und so tätig und glücklich wirkte, ist sie gewissermaßen eine Lieblingswissenschaft unserer Zeitgenossen, ja sogar der feinen Welt geworden, worüber unendlich viel gesprochen, geschrieben, gelesen, resoniert und die resoniert wird. Daher sind auch selbst Romane und andere Modezeitschriften voll davon. Sonst ist in mehreren Jahrhunderten wohl nicht so viel Brauchbares über Schulen und Erziehung geschrieben worden, als in den letzten 20 Jahren darüber zum Vorschein gekommen ist.

Sprecherin

Die konkreten Anfänge in Dessau allerdings, die wirken von heute aus betrachtet eher bescheiden.

Michael Rocher

Am 27. Dezember 1770 wird in einem kleinen Kreis, in einem auch kleinen Gebäude – das Rodenstock-Show Haus – quasi ein offizieller Gründungsakt vollzogen dieses Philanthropins, das zu diesem Zeitpunkt aber... also es hat keine Schüler. Also, es gibt zwei Kinder Basedows, es gibt ein paar Menschen vom Hof in Dessau, und es gibt vielleicht ein, zwei auswärtige Schüler. Das ist das, was am 27. Dezember erstmal offiziell gegründet wird. Aber es geht halt eigentlich weniger um die interne Schule, sondern es geht darum, ein Signal nach außen zu setzen. Es ist natürlich schwierig, irgendwie heutzutage nachzuvollziehen, aber es gibt halt in dem Sinne noch keine wirkliche Schule, gibt keinen festen Lehrplan, gibt keinen festen Unterricht. Es gibt stundenweise Fächer, es hat keine Struktur. Noch nicht. Also, es ist eine völlig offene Form noch in dem Moment.

Sprecherin

Nicht nur Schüler sollen hier etwas lernen.

Michael Rocher

In der Zeit, und das ist vielleicht ganz erfrischend, in der Zeit ist es immer so, dass Lehrerseminare immer an der Ausbildung am Schüler stattfinden. Der Vergleich mit dem Uniklinikum würde halt vielleicht ganz gut passen: Es geht immer darum, die Lehrer wirklich direkt in der Praxis auszubilden. Also man gründet diese Schule als beides. Man gründet die Schule als Schule, die aber sofort auch eine Lehrerausbildung beinhaltet.

Sprecherin

Bei den Verhältnissen vom Dezember 1724 kann es am Philanthropinum nicht bleiben. Dies würde für die Schule der Menschenfreundschaft den raschen Untergang bedeuten. Dass Basedow ein ausgezeichnete Werbestrategie ist, ist da von Vorteil. Aber natürlich locken vor allem die Idee und der Zweck der Einrichtung. Ganz im Sinne der Aufklärung sollen hier Kinder und Jugendliche zu vernünftigen, toleranten, auch religiös toleranten, arbeitssamen, selbstlosen Menschen erzogen werden, die die Gemeinschaft im Blick haben. Schon in seiner Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer über Schulen, Studien und ihren Einfluss in die öffentliche Wohlfahrt von 1768 notiert Basedow emphatisch:

Zitat Johann Bernhard Basedow

Ihr vernünftigen Patrioten des menschlichen Geschlechts und der Staaten, ihr seid mit mir einig, dass die Glückseligkeit des Staats von der gemeinen Glückseligkeit der Bewohner nicht unterscheiden sei. Dass diese Glückseligkeit mit der öffentlichen Tugend in Proportion stehe. Dass die öffentliche Tugend von der gewöhnlichsten Erziehung aller und von dem Unterrichte derer abhängt, welche in den vornehmen Ständen die Sitten und das Schicksal der übrigen bestimmen werden. Ihr seid mit mir einig, dass das Wesen der Schulen und Studien das brauchbarste und sicherste Werkzeug sei, den ganzen Staat nach seiner besonderen Beschaffenheit glücklich zu machen oder glücklich zu erhalten.

Sprecherin

Obwohl immer wieder zu lesen ist, der Stand habe beim Besuch des Philanthropinums keine Rolle gespielt. Arme Kinder tauchen an dieser Bildungseinrichtung nicht auf. Dafür ist der Aufenthalt viel zu kostspielig.

Michael Rocher

Der Sinn und Zweck, und das wird jetzt viele erstmal so ein bisschen erschrecken, ist, eben nicht Menschenfreundschaft und auch nicht die Bildung für alle, sondern tatsächlich eine kleine Gruppe – und zwar die gesellschaftliche Elite – zu verändern. Das ist ein großes Ziel in der Aufklärung tatsächlich. Genau hier im Jahr 1774 und die Richtung, die Basedow vertritt, da geht es darum, die Elite zu verändern. Und dafür ist diese Schule gedacht. Es gibt ja auch viele Lehrer, die nochmal ein anderes Konzept vermitteln. Also es ist halt ein Sammelbecken, das sich hier verbindet. Sollte man auch betonen, ist wichtig.

Sprecherin

Weitere Reformpädagogen kommen. Die Schüler werden mehr. Nicht zuletzt, weil sich namhafte Persönlichkeiten für das Philanthropinum verwenden, etwa Immanuel Kant.

Zitat Immanuel Kant

Es ist vergeblich, dieses Heil des menschlichen Geschlechts von einer allmählichen Schulverbesserung zu erwarten. Nicht eine langsame Reform, sondern eine schnelle Revolution kann dieses bewirken. Und dazu gehöret nichts weiter als nur eine Schule.

Sprecherin

Das Dessauer Erziehungsinstitut, an dem es sehr viel körperlichen Unterricht gibt. So führt eine direkte Linie vom heutigen Sportunterricht zu den Leibesübungen am Philanthropinum.

Michael Roche

Es gibt auch noch eine zweite praktische Form. Man kann sich das heute gar nicht mehr vorstellen, aber in der damaligen Zeit war es für die Elite total normal, Handwerksunterricht zu nehmen. Also die haben unterschiedliche Sa-

chen gebaut, gedreht wurde, und es wurden Modelle gebaut oder optische Geräte wurden gebaut, ist Wahnsinn. Die mechanische Arbeit war ein wichtiger Grundbaustein dieser Pädagogik, aber die ist zeitgenössisch. Also gibt es auch ganz vielen andere Schulen. Genau.

Sprecherin

Die Naturwissenschaften, Mathematik, Musik und Tanz – all das wird vermittelt. Sprachen spielen eine gewichtige Rolle.

Michael Roche

Es geht um aktive Sprachbeherrschung des Französischen. Es geht um aktive Sprachbeherrschung des Lateinischen. Es wird auch ein bisschen Englisch unterrichtet, dass es sehr revolutionär für die Zeit tatsächlich. Es geht immer darum, innerhalb der Schulzeit die spätere Anschlusszeit in der Ausbildung, also die nähere Ausbildung in Berufen zu verkürzen.

Sprecherin

Dabei soll das Wissen durch die Lehre lebensnah weitergegeben werden.

Michael Rocher

Nicht Grammatik, nicht Theorie oder Bücher, die verstaubt sind und niemand versteht, oder die schwer zu vermitteln sind für Schüler, keine Dogmen, sondern lebensnah. Also die Schüler müssen möglichst alles selber probieren. Sie müssen sprechen anhand von Bildern. Sie müssen aber aktiv sprechen.

Sprecherin

Für den Schulgebrauch fertigt Basedow ein Buch, an dem er über Jahre sitzt. Er nennt es „Elementarwerk“.

Andreas Hilger

Das Elementarwerk hat in diesem Jahr auch Jubiläum, es ist auch 250 Jahre alt. Ist ein Buch oder ein Sammelband, das Wissen versammelt, was man haben sollte, worüber man verfügen sollte. Zum einen für Lernende in der Zeit des 18. Jahrhunderts, des späten 18. Jahrhunderts, und zum anderen eben auch für Lehrende. Da ist es ein Buch, was sich gleichermaßen an Eltern und Erzieher, aber eben auch an Schüler richtet und was Naturkunde enthält, was Geografie enthält, was eben auch

Völkerkunde enthält und was tatsächlich sehr bemerkenswert ist, weil es eben zum Beispiel einen großen Toleranzbegriff auch lehrt. Es gibt da eben auch kluge Sätze über Synagogen, die man leider dann in einer späteren deutschen Geschichte nicht berücksichtigt hat, dass die nämlich genauso zu achten sind wie Kirchen.

Sprecherin

Als Partner bei diesem Projekt gewinnt Basedow den sehr gefragten Grafiker und Illustrator Daniel Chodowiecki. 100 Kupfertafeln aus 269 Einzelbildern erschafft er für das Elementarwerk.

Andreas Hilger

Man hat das Gefühl, dass das im Dialog eigentlich entstanden ist, weil Chodowiecki tatsächlich auch Bildmotive entwirft, auf die Basedow direkt Bezug nimmt. Das ist also wirklich sehr, sehr spielerisch auch miteinander verbunden. Das ist eben auch ein Beispiel für die Anschaulichkeit, mit der unterrichtet werden soll. Es gibt da auch von Schülern so Sätze, die sagen, uns wurden irgendwann die Bilder wieder weggenommen, damit wir nicht zu viel in den Bildern rumgucken und möglichst auch noch ein bisschen Texte lesen. Die Bilder sind auch nicht integriert, es ist halt ein eigener Bildteil. Und dann kann man da wahnsinnig viel auch heute über Sittengeschichte ablesen.

Sprecherin

Die Schüler am Philanthropinum, sie werden bewertet. Selbstverständlich wird der eine oder die andere sagen, ist doch heute genauso. Aber das System unterscheidet sich doch sehr von dem heutigen.

Michael Rocher

Es gibt keine Klassen. Es gibt auch eigentlich keine wirklichen Prüfungen. Es gibt später am Philanthropin Klassen, aber davor wird quasi kein Schüler nach Leistung oder nach Kompetenzerwerb bewertet. Was es aber gibt, und das ist am Philanthropin sehr wichtig, ist quasi eine Art moralische Prüfung. Wenn man so will, also quasi nur die charakterliche Seite der Prüfung.

Sprecherin

1777 wird ein Meriten-System eingeführt. Em-siger Fleiß, gutes Betragen, vorzügliche Auf-merksamkeit werden mit Billets belohnt. Hat man 50 davon zusammen, wird auf der Meri-ten-Tafel, die sämtliche Schüler des Erzie-hungsinstituts auflistet, vor großem Publikum ein sogenannter goldener Punkt eingeschla-gen. Ein vergoldeter Nagel.

Michael Roche

Es wurde am Anfang auch überlegt, negative Nägel zu schlagen. Also diese Tafel hat zwei Seiten, dass man quasi auch schlechtes Verhal-ten direkt zeigt, und das wurde relativ schnell abgeschafft. Es geht eigentlich nur noch darum zu belohnen. Und die interne Kritik bei vielen Philanthropen ist dann, na gut, aber was be-lohnen wir jetzt hier? Wir belohnen ja letzt-endlich nur noch, dass Leute irgendwie so sich gut verhalten äußerlich, aber eigentlich inner-lich vielleicht total verdorben sind.

Sprecherin

Bis 1784 ist dieses System sehr wichtig. Danach verliert es an Bedeutung.

Sprecherin

Einem Bewertungssystem müssten sich streng genommen auch die Lehrer unterziehen. Hef-tige Kämpfe um die Schulstrukturen werden ausgefochten, um Hierarchien, um Mitsprache-rechte. So massiv, dass Lehrer flüchten und die Schule etwa schon 1777 im Chaos zu versinken droht. Und Basedow selbst ist eben nicht nur der reformfreudige Innovator. Der Pädagoge streitet viel, vergrätzt Kollegen, kann mit Kritik nicht umgehen und neigt zu falschen Verspre- chungen. Als er 1778 als Direktor endgültig das Handtuch wirft, nachdem er sich bereits zuvor einmal von seinem Amt zurückgezogen hat, zeigt er sich als fehlgeleiteter Pädagoge...

Michael Rocher

...der sich zurückgesetzt fühlt, der seine Eitel-keit so ein bisschen verletzt fühlt von seinem Nachfolger Wolke. Und der halt die ganze Zeit öffentlich gegen diese Wolke stänkert, könnte man sagen. Und das eskaliert 1783. Und dann gibt es eine Schlägerei in einem Wirtshaus mit einem anderen Lehrer, und das wird öffentlich

publik. Das geht durch die ganze zeitgenössi-sche Öffentlichkeit. Und in dem Moment ist die Schule öffentlich verbrannt.

Sprecherin

Das Image ist futsch, das Interesse sinkt, die Schüler bleiben aus. Es sind zu wenig die, dass mittlerweile im Palais Dietrich untergebrachte Philanthropinum besuchen. 1793 wird die Schule aufgelöst. In einer Zeitschrift findet sich eine entsprechende Verlautbarung.

Frank Kreisler

Die heißt „Nachricht für die Freunde des Erzie-hungsinstitut zu Dessau“, und da wird ge-schrieben, dass das Institut in der Form nicht weiter fortgeführt wird. Es soll Nachfolgeinsti-tute geben. Ursprünglich wird dieser Verlaut-barung gesagt, vier Nachfolgeinstitute, davon werden aber nur zwei tatsächlich umgesetzt.

Sprecherin

Sagt Frank Kreisler, Leiter des Stadtarchivs Des-sau-Roßlau. Heute gibt es dennoch ein Phi-lanthropinum in Dessau, das Gymnasium Phi-lanthropinum. Die Schule macht in ihrer Ge-schichte so manche Veränderungen durch, ist mal Oberschule oder erweiterte Oberschule. Und sie residiert nach dem Zweiten Weltkrieg im Palais Dietrich, wie das historische Philanthropinum. In dieser Zeit erwirbt sie ihren Na-men. Nicht die einzige Verbindung zu Basedow und Co.

Astrid Bach

Wir sehen uns als modernes Philanthropinum, eine moderne Schule der Menschenfreund-schaft, dass wir versuchen, die Sprachen, so wie er das also wollte, auch den Kindern nahe-zubringen und selbstverständlich eben auch die Dinge von der Natur zu lernen.

Sprecherin

So die Schulleiterin Astrid Bach.

Astrid Bach

Ich finde es erstaunlich, dass der Name „Phi-lanthropinum – Schule der Menschenfreund-schaft“ weitergeführt wurde, natürlich mit Un-terbrechungen. Und wir beziehen uns natürlich unserem Schulprogramm schon auf einige Zi-tate aus seinem Elementarwerk. Und ich

glaube, da gibt es schon noch ein paar Dinge, die auch in die heutige Zeit hervorragend passen. Auch wenn man ihn mal zitiert, stellt man fest: Hat sich da überhaupt was geändert bei den Lehrern und bei der Ansicht auf Bildung? Das ist glaube ich schon ein Erbe, was man fortführen kann. Aber es gibt natürlich auch andere Seiten, die man nicht unter den Tisch kehren darf. Ganz klar.

Sprecherin

Ist das Dessauer Philanthropinum des 18. Jahrhunderts nun ein gescheitertes Projekt? Geht man allein von der reinen Dauer seiner Existenz und der Gründe für sein Ende aus, muss man die Frage bejahen. Jedoch – es weckt in seiner Zeit Zuspruch, Interesse, Neugier und provoziert die Gründung zahlreicher ähnlicher Einrichtungen. Bis heute ist es ein wichtiger Bezugspunkt geblieben, nicht nur für die Pädagogik. Wegen des lebensnahen, an der Praxis orientierten Unterrichts oder der hier vermittelten Betonung der Toleranz. Welch entscheidende Bedeutung der Toleranz zukommt, das beweist letztendlich die viel zu kurze Geschichte des Philanthropinums selbst.

– Ende des Features –

23:27

Linda Schildbach

Johann Bernhard Basedow und das Philanthropinum, oder Philanthropin in Dessau, wie wir heute gelernt haben. Also wenn man es übertreiben möchte und in Superlativen reden möchte, kann man sagen, vielleicht einen Meilenstein in der Geschichte der Pädagogik. Man kann es aber auch ein bisschen kleiner spielen, aber trotzdem ein unglaublich wichtiges Projekt damals.

Thomas Hartman

Ja.

Linda Schildbach

Und eigentlich heute noch von der Idee her.

Thomas Hartmann

Was ich ja zum Beispiel schon wieder sehr interessant finde, dass er diese „Schule der Men-

schensfreundschaft“ gründet, was ich ja persönlich auch sehr, sehr bemerkenswert finde, dass er es tut. Aber dann hadere ich wieder so ein bisschen mit ihm, weil er dann sagt, naja, alle Menschen sind aber eigentlich nicht gemeint. Also die Kinder armer Eltern werden nicht ins Boot geholt. Das war für mich natürlich auch eine Enttäuschung bei meiner Recherche, als ich hier losgezogen bin, weil irgendwie hatte ich ein anderes Bild von diesem Philanthropinum gehabt. Und das ist dann solche Dinge wie hohes Schulwerk gibt und so etwas das sind so Sachen, wo ich dann doch so ein bisschen enttäuscht war.

Linda Schildbach

Das halt dann doch irgendwie in einer gewissen Weise diese Klassengrenze bleibt oder Standesgrenze da, nicht wahr?

Thomas Hartmann

Ja. Obwohl man ja, wenn man liest, dann steht da ja immer, der Stand spielt keine Rolle an dieser Schule und ich meine... offenbar ja doch.

Linda Schildbach

Wahrscheinlich der Stand zwischen Adel und Reichen. Nicht wahr?

Thomas Hartmann

Wie gesagt, es gibt ja unterschiedliche Pädagogen auch mit unterschiedlichen Konzepten, die dort leeren. Das darf man nicht vergessen. Aber wie gesagt, Kinder armer Eltern kamen dort nie hin.

Linda Schildbach

Genau, und Frauen ja auch nicht. Genau, Frauen auch nicht, obwohl Basedow – da blieb er in den Rollenklischees dieser Zeit. Da ist er quasi nicht ausgebrochen. Aber er hatte ja auch selbst Kinder und darunter ja auch eine Tochter, und die hatte ja auch eine Bildung genossen. Aber das stimmt, also, der Begriff verstehe ich dann irgendwie auch, warum du enttäuscht warst. Also ja, klar, hohes Schulgeld so, ne? Dann sind es plötzlich irgendwie nur dieselben Leute aus demselben Stand, oder reich musste man auf jeden Fall sein. Aber, und kann man glaube ich nicht genug unter-

streichen, wie besonders das war, dass er wirklich gesagt hatte, konfessionsmäßig – da ist es offen. Also, du bist Katholik oder du bist Protestant. Oder... auf jeden Fall. Und das ist ja bei Basedow ganz wichtig, dass er sagt, die Juden, die können auch kommen. Und diese nicht ausgegrenzt aus dieser Gesellschaft und auch in ihrer religiösen Praxis nicht. Also, da war dann wiederum Raum im Philanthropinum.

Thomas Hartmann

Da war Raum, ja. Also das Grobe, was dort zur Schule ging, das war protestantisch. Katholiken waren sehr viel weniger. Also, prinzipiell ist ja richtig an dieser Schule, dass gesagt wird, die Schule ist interkonfessionell. Hier sollen Protestanten lernen, hier sollen Katholiken lernen, hier sollen Juden lernen dürfen. Und alleine dieses Verhältnis zum Judentum ist ja etwas ganz Besonderes in der damaligen Zeit, weil, wie wir beide wissen, waren die Juden damals nicht wohl gelitten und...

Linda Schildbach

Sehr ausgegrenzt auch.

Thomas Hartmann

Und später wurde es nicht besser, wie wir bedauerlicherweise wissen. Und insofern ist natürlich der Basedow schon ein sehr, sehr progressiver Mann. Das sieht man ja nicht bloß an seiner Konzeption für die Schule, sondern sieht man halt auch an seiner Biografie.

Linda Schildbach

Genau. In Hamburg zum Beispiel war es ja eine Sache, die ihn ja wirklich immer gestört hat, dass die so ausgegrenzt waren. Und er ist ja auch in eine Synagoge gegangen, was ja auch ganz besonders war. Und in dem Elementarwerk „Türkische Tradition“ beschreibt er auch sehr wohlwollend und sehr tolerant. Aber gut, das Elementarwerk, eigentlich macht er damit ja ein Schulwerk, wenn man es so nennen kann oder ein pädagogisches Werk, was er sich damals selbst gern gewünscht hätte.

Thomas Hartmann

Es ist auch ein Kunstwerk. Es ist nicht bloß ein Bildungswerk, es ist aufgrund der Illustration

ist es ja vor allem auch ein Kunstwerk, das man sehen muss.

Linda Schildbach

Und es wird unglaublich gut aufgenommen, das fand ich auch schön. Ich habe ein bisschen recherchiert und, gut, das ist natürlich dann die Zeit der Aufklärung. Aber da kann man schon ein bisschen jetzt ein Namedropping machen. Also das kommt gut an, nicht wahr? Also, Kant ist begeistert. Könnte man jetzt sagen, okay ist nicht überraschend, oder?

Thomas Hartmann

Der ist überhaupt vehementer Verfechter des Philanthropinums, ja.

Linda Schildbach

Genau, das passt ja auch, genau wie du sagst, dass es ja... passt ja wirklich. Also, Kant ist begeistert. Goethe lobt quasi Basedows große Geistesgaben. Und wo er auch sagt, mit denen er die Jugend zu einer frischeren Weltanschauung führe, also man merkt, da ist große Unterstützung da. Auch Herder hat sich...

Thomas Hartmann

Was mich überrascht.

Linda Schildbach

Das überrascht dich, ja, oder?

Thomas Hartmann

Weil, ich bilde mir ein, ich hatte in irgendeinem Kontext was eher Negatives von Herder über Basedow gehört.

Linda Schildbach

Vielleicht fand er ihn als Person nicht so nett! (lacht)

Thomas Hartmann

Das wäre nicht so überraschend, ja.

Linda Schildbach

Aber er hatte tatsächlich auch mal geschrieben, über seinen pädagogischen Mitstreiter hatte Hertha mal geschrieben „Euch eifere ich nach!“ Wer weiß. Vielleicht hat sich das dann nochmal geändert. Ja, also die Unterstützung ist groß, und es gibt so eine Art der aufgeklärten europäischen Elite, die, was jetzt dieses Elementarwerk angeht, ja, ich meine, das muss ja auch erst mal gedruckt werden und alles,

ne? Und da sind schon echt große Namen mit dabei, die das mit unterstützen und gut finden, wohingegen wir jetzt...

Thomas Hartmann

Naja, bei diesem Elementarwerk ist auch wieder so eine Sache. Das ist ja beispielsweise ein Beispiel für das sagenhafte Talent von Basedow, Finanziers zu finden.

Linda Schildbach

Aha!

Thomas Hartmann

Also auch in eigener Sache zu werben. Also, er lässt sich ja das quasi durch die finanzieren. Es gibt ja, da diese Riesenliste von seinen Unterstützern, die er rumreicht.

Linda Schildbach

Genau. So 600, über 600, ja?

Thomas Hartmann

Katharina, die zweite ist da drauf. Da sind andere Größen drauf.

Linda Schildbach

Fürsten, Adelige, ne? Geistliche, ja.

Thomas Hartmann

Genau, die sind drauf. Er schafft ja quasi so eine Art Druck. Das heißt, wer da nicht mit drauf ist, der gilt ja als unpädagogisch und völlig unentwegter in solchen Fragen, also da kann ja überhaupt gar nicht, da ist eben nicht mehr...

Linda Schildbach

Du willst da schon rauf auf die Liste.

Thomas Hartmann

Ist zumindest der pädagogische Finanzadel könnte man ja so sagen.

Linda Schildbach

Ja, die aufgeklärte europäische Elite, ja. Also gehörst du dazu, stehst du im quasi, also unterstützt du mit und stehst auf dieser Liste, ja. Das ist spannend.

Thomas Hartmann

Wie gesagt, er hat einfach keinen Bock, diese Illustrationen zu bezahlen, warum soll er das selber machen? Kann er ja jemanden finde, der es für ihn tut. Und wie gesagt, da ist er wirklich

ein Genie, was Werbung angeht, PR angeht, lautstark an einer Sache geht, ist er echt gut. Und das ist ja überhaupt nicht schlecht, gerade wenn er solche Vorhaben anstößt. Ich meine, wenn jemand ein Ideal verfolgen möchte mit dieser Schule zum Beispiel, ist es ja das Beste, was ihm passieren kann, dass er so ein Talent mit hat.

Linda Schildbach

Und das ist jetzt wieder interessant, wo, sage ich mal diese große Aufmerksamkeit ist, die er ja auch generieren kann. Aber ganz am Anfang, wie du es ja auch in einem Feature also gesagt hast, dass ja am Anfang in der Schule noch gar nicht so viele Schüler sind. Also das sind ja quasi eine Hand voll, oder?

Thomas Hartmann

Ich sag mal so, es sind definitiv nicht viele. Aber es ist ganz wichtig, weil ich gerade innerhalb meiner Recherchen gelernt habe oder bemerkt habe, dass dort die Zahlen durchaus unterschiedlich sind, die man dabei findet. Das ist mal ganz interessant. Das findet man übrigens oft in dieser ganzen Thematik, es gibt immer wieder so Kleinigkeiten, wo man immer wieder feststellt, naja, das steht da, das steht da anders, das steht da anders, das steht da anders... finde ich sehr spannend nebenbei gesagt. Obwohl es allerdings auch die eigenen Recherchen behindert.

Linda Schildbach

Klar also, man muss da ein bisschen gucken, aber es waren jetzt... genau, der Ansturm war jetzt nicht so groß. Oder der Kreis der Auserwählten sage ich mal, war jetzt auch nicht so riesig. Schön fand ich die Idee, dass auch gleich, und da auch gerade für damals, wenn man sich das nochmal überlegt, im Unterricht, dass es nicht so strikt war, jetzt sitzen, sondern dass auch in bestimmten Momenten quasi Gehen möglich war. Also, das fand ich auch schön, wenn man sich überlegt, das dann ja trotzdem Schule später wieder unglaublich restriktiv wird. Und – es wird nicht nach Leistung, ne? Also Leistung und dieses, dass...

Thomas Hartmann

Klingt eigentlich sehr modern, oder?

Linda Schildbach

Klingt irgendwie modern. Dass die Noten jetzt gar nicht so sehr im Vordergrund stehen. Also jedenfalls nicht am Anfang.

Thomas Hartmann

Das ist auch spannend, diese Meriten-Tafel zu sehen, das ist ja ein Riesending!

Linda Schildbach

Ja? Echt, ja?

Thomas Hartmann

Ja, wirklich ein riesen Teil.

Linda Schildbach

Also riesig, riesig!?

Thomas Hartmann

Ist wirklich sehr groß. Das ist einfach groß, sehr groß. Wer es sehen will, muss sich ja bloß ins Museum für Stadtgeschichte nach Dessau bewegen, da kann er sich das auch mal anschauen. Also es gibt dann auch diese helle Seite und die dunkle Seite. Und ich fand es auch interessant, weil er auf der hellen Seite quasi die positiven Nägel eingeschlagen worden sind, und auf der dunklen Seite – auch wenn die ja, wie ich ja jetzt gelernt habe, auch nicht so lange in Betrieb waren – da die negativen Nägel eingeschlagen werden sollten. Und ich muss irgendwie an Star Wars denken. Du hattest irgendwie die helle Seite, und die dunkle Seite der Macht.

30:55

Linda Hartmann

Komm auf die dunkle Seite der Nägeltafel! (lacht) Obwohl, und das muss man natürlich sagen, das eine ist natürlich die Note, aber es hat ja schon eine Art Inszenierung und Wirkung, wenn ein Nagel eingeschlagen wird fürs, sage ich mal, Positive und dann quasi das ist der Moment, oder fürs Negative und dann zu sagen – hier!

Thomas Hartmann

Und dann vor allem eben öffentlich!

Linda Schildbach

Und das hinterlässt ja einen Eindruck, genau, das ist ja eine quasi eine Veranstaltung. Also, das ist ja wirklich eine Performance, was da...

Thomas Hartmann

Ja, es ist eben nicht nur eine fünf.

Linda Schildbach

Ja, also ich glaube dann... nee, dann so einen schlechten Nagel, das wäre mir vielleicht ein bisschen zu viel Druck gewesen.

Thomas Hartmann

Vor allen! Deswegen gibt es ja dann, wie gesagt, deswegen gibt es ja nachher bloß noch die positiven.

Linda Schildbach

Da stehen ja auch noch die Namen, oder? Könnte man jetzt quasi noch gucken, und dann der Ururururur-Großvater hat da noch seine guten Nägel zu hängen? Interessant. Wahnsinn. Ja, und dafür, für all diese großen Ansätze oder auch das ganze Konzept, das, was da wirklich entstanden ist, das ist wirklich etwas ganz Besonderes. Und dann hat es doch nicht so lange gehalten, wie sich – und jetzt lehne ich mich mal aus dem Fenster – sich das wahrscheinlich der Fürst erhofft hätte und vielleicht auch Basedow, oder?

Thomas Hartmann

Ja, auf jeden Fall ist ja Anfang dieser 90er-Jahre Schluss. Und dann weiß man, dass das Ideal, was man da angestrebt hat, so dann doch nicht funktioniert hat. Ich finde das schon schräg. Wenn Leute also antreten und tolle Menschen heranbilden wollen, verantwortungsbewusst an die Gemeinschaft denkend, und dann selber sich so in die Haare kriegen.

Linda Schildbach

Große Ansprüche!

Thomas Hartmann

Ja, das ist dann irgendwie schon ein bisschen... hat was Groteskes. Aber es ist ja nicht immer so, dass Leute, die ein Ideal verfolgen, selber auch ideal sind. Darf man ja nicht vergessen.

Linda Schildbach

Genau, und ich meine, eine große Wirkung hatte er trotzdem mit all dem, was er in Gang gesetzt hat. Und das muss man auch nochmal dazu sagen. Und das ist schon ein großer Ver-

dienst. Und ich meine, was man ja auch wirklich mitnehmen kann und auch heute – damit kommen wir quasi wieder zurück zum Anfang – aber es ist ja wirklich diese Idee der Menschenfreundschaft. Diese Idee der Menschlichkeit – auch, sage ich mal, dass alles Fremde aber auch etwas Menschliches hat – das ist ja das, was er auch in seinem Elementarwerk wirklich als Grundbotschaft mitgibt in so einer Zeit, und auch heute noch so wichtig ist. Also ich finde, das können wir jetzt auch mitnehmen.

Thomas Hartmann

Können wir.

Linda Schildbach

Können wir. Und weitere spannende Weltgeschichten vor der Haustür, die hören Sie in unserem gleichnamigen MDR Kultur-Podcast. Den finden Sie in der ARD Audiothek und überall da, wo es Podcasts gibt. Und wenn Ihnen das gefallen hat, was Sie heute gehört haben, dann geben Sie uns doch eine schöne Bewertung und abonnieren Sie uns! Und wenn Sie selbst Ideen haben für uns, worüber man mal eine Weltgeschichte machen könnte, oder vielleicht Anregungen oder Kritik, dann können Sie uns auch eine E-Mail schicken. Tom, du weißt immer die immer die Emailadresse!

Thomas Hartmann

weltgeschichte@mdr.de.

Linda Schildbach

Wunderbar, dann danke dafür. Und in zwei Wochen gibt es die nächste Folge von Weltgeschichte vor der Haustür. Machen Sie es gut!

Thomas Hartmann

Machen Sie es gut!

Outro

In der ARD-Audiothek finden Sie noch viele weitere Features, Dokus und Reportagen. Zum Beispiel aus den Rubriken Zeitgeschichte, Politik oder Kunst. Stöbern Sie doch einfach mal durch!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>